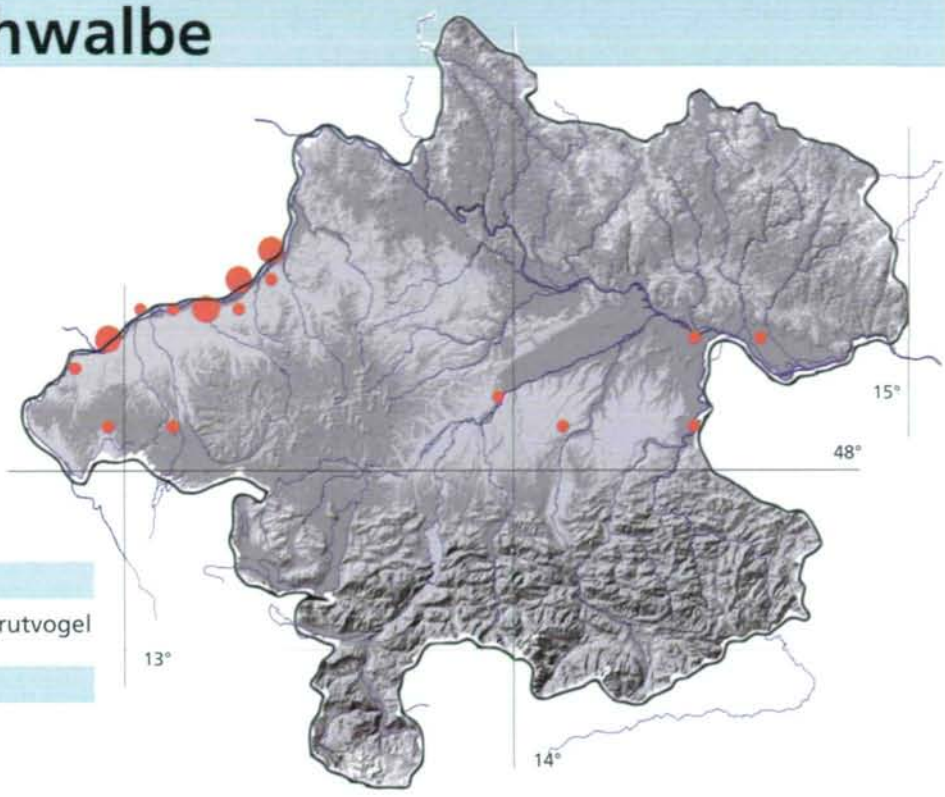
© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Flussseeschwalbe

Sterna hirundo hirundo
(LINNAEUS 1758)

Common Tern
Rybák obecný



STATUS

Sommervogel, sehr seltener Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: –10
Österreich: 110–130
Europa: 210.000–340.000

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

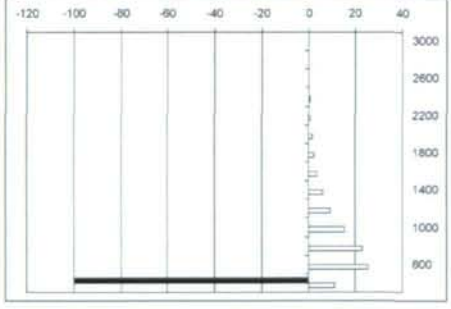
Anhang I, europaweit nicht gefährdet
Rote Liste Österreich: A1
Rote Liste Oberösterreich: 1
Trend: 0/–1
Handlungsbedarf: !
Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE

Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	0	0
◑ Brut wahrscheinlich	0	0
● Brut nachgewiesen	4	100,0
Gesamt	4	1,0

● zur Brutzeit festgestellt

HÖHENVERTEILUNG n = 4



HÖHENDIAGRAMM

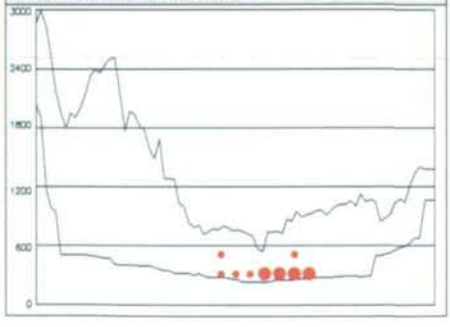


Foto: N. Pühringer, 16.08.1997, Illmitz/Burgenland

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

VERBREITUNG

Die Flussseeschwalbe bewohnt die Küstenregionen sowie sand- und kiesbankreiche Binnengewässer Nordamerikas und Eurasiens. Der Schwerpunkt des europäischen Verbreitungsgebietes liegt im Norden und Osten. Durch Flussregulierungen, denen Kies- und Schwemmsandbänke zum Opfer gefallen sind, ist sie im Binnenland schon sehr selten geworden. Die bedeutendsten Brutansiedlungen in Österreich findet man im Seewinkel im Burgenland und im Rheindelta in Vorarlberg. In Oberösterreich ist die Stauseekette am unteren Inn über Jahrzehnte das einzige Brutgebiet.

LEBENSRAUM

Als Brutplätze für die Flussseeschwalbe dienten früher Kies- und Schwemmsandbänke unregulierter Flüsse. Heute werden Hochwasserregulierungsdämme, ruhigere Abschnitte in Kies- bzw. Schottergruben und – wie an der Salzachmündung – künstliche Floße zum Brüten genutzt. Ein Leitdamm im Innstau Obernberg nahe Kirchdorf wurde seit 1986 als Brutplatz genutzt; seit Beginn der 1990er Jahre verhinderte die aufwachsende Vegetation und möglicherweise auch eine Brutplatzkonkurrenz durch Lachmöwen weitere Bruten. Neben den Brutplätzen, die derzeit den Bestand limitieren, sind auch Gewässer mit reproduzierenden Fischpopulationen als Nahrungslebensräume für die Art bedeutend. Das Nahrungsangebot hat sich während der letzten zwei Jahrzehnten u. a. durch die Verbesserung der Gewässergüte und die Ausbildung von Kiesgrubengewässern deutlich verbessert.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

In Oberösterreich war die Flussseeschwalbe bis etwa Mitte des 20. Jahrhunderts weit verbreitet. An Donau, Traun, Enns und Inn gab es regelmäßig Bruten, zum Teil sogar in Kleinkolonien mit bis zu 30 Brutpaaren wie bei Mitterkirchen/Machland zwischen 1928 und 1962 (BRITTINGER 1866, TSCHUSI 1915, UHL 1933, BERNHAUER et al. 1957, FIRBAS 1962). Seit etwa 1960 beschränken sich Brutzeitbeobachtungen und -nachweise auf das Ibmer Moor, die Salzach und auf die Stauseekette am unteren Inn. Die Reichersberger Au (maximal 33 Bp. im Jahr 1964) und die Kirchdorfer Bucht im Innstau Obernberg wechselten sich hochwasserbedingt seit 1961 als Koloniestandorte ab (REICHHOLF 1966, DVORAK et al. 1993). Letzte Station dieser Umsiedlungen war ab 1986 die Flussseeschwalbeninsel bei Kirchdorf, der Abschluss eines etwa 1 km langen Strömungsleitdammes in der Flussmitte. Dort wurden im Jahr 1989 acht besetzte Nester und im Jahr 1990 noch sieben Gelege festgestellt. Ab 1991 fanden sich keine Flussseeschwalbengelege mehr in dieser Lachmöwen-Teilkolonie (Mitt. G. ERLINGER). Der von MAYER (1987, 1991) beschriebene Rückgang zwischen 1980 und 1990 (von 20 auf <10 Bp.) setzte sich weiter fort. Seit 1985 brüten Flussseeschwalben auf Brutfloßen im Salzachmündungsbereich, allerdings auf der bayerischen Seite des Deltas. 1997 bis 2001 war nur ein Brutversuch in der Reichersberger Au (1998) zu beobachten. Dieses Gebiet wurde in der Brutsaison 2000 täglich von bis zu fünf adulten Exemplaren und maximal zwei flüggen Jungvögeln aufgesucht (SCHUSTER 2001). Die Beobachtung eines futtertragenden Altvogels vom 9. Juni 2000 bei Mühlheim lässt eine erfolgreiche Brut (an einem unentdeckt gebliebenen Standort) vermuten. Aus allen Jahren des Erhebungszeitraumes liegen Beobachtungen flügger Jungvögel, die noch von adulten Exemplaren betreut wurden, von den Stauräumen Obernberg und Ering/Frauenstein vor. Es ist dabei aber nicht auszuschließen, dass es sich um Jungvögel gehandelt hat, die auf den Brutfloßen im Salzachmündungsdelta erbrütet wurden. Von den 79 Brutpaaren an den Innstauseen aus dem Jahr 1971 (REICHHOLF 1972a) sind wir derzeit weit entfernt. Im Ibmer Moor kam 2001 Brutverdacht auf, als sich ein Paar in der gesamten Brutzeit am Seeleitensee aufhielt. Im Frühjahr 2002 konnte dann am Ostufer dieses Moorsees tatsächlich eine erfolgreiche Brut mit zumindest einem Jungvogel nachgewiesen werden (Mitt. K. LIEB). Brutzeitbeobachtungen ohne Bruthinweise liegen aus allen größeren Flusstälern Oberösterreichs vor.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Durch den Verlust an natürlichen Brutplätzen sind die Flussseeschwalben in eine dramatische Abhängigkeit von Brutplätzen in Sekundärlebensräumen geraten. Kiesgruben, Fluss-Leitwerke und Brutfloße bieten Ersatzstandorte für Brut und Jungenaufzucht. Die Bedrohungsszenarien sind hier jedoch vielfältig: Fortschreitender Abbau in Schottergruben, zunehmender Bewuchs, weil die Dynamik der Flüsse durch flächendeckende Nutzung der Wasserkraft verlorengegangen ist. Nicht zu vergessen die Freizeitnutzung der letzten natürlichen und der wenigen neuentstandenen Kiesbänke usw. Die Flussseeschwalbe nimmt gegenwärtig infolge anthropogener Schutzmaßnahmen in Süddeutschland im Bestand deutlich zu (ZINTL 1998), Neuansiedlungen in Oberösterreich könnten auch damit in Zusammenhang stehen.

GÜRTLER I. (1991): Die Flussseeschwalbe (*Sterna hirundo*) an der Salzachmündung. – Mitt. Zool. Ges. Braunau **5**, 13/16: 255–257.

ZINTL H. (1998): Bestandsentwicklung der Flussseeschwalbe *Sterna hirundo* in Bayern. — Vogelwelt **119**: 123–132.

Karl BILLINGER